

ALFONS Mein Deutschland

Es ist der Titel des Programms, aber es ist auch eine Aussage. Eine durchaus persönliche. Und vor allem eine, die eigentlich völlig undenkbar war, damals, als alles begann:

„Deutschland war für junge Franzosen nicht gerade das Ziel der Träume“, erinnert sich Emmanuel Peterfalvi alias ALFONS, „vorsichtig ausgedrückt! ‚Ich will nach Amerika‘ - klar. ‚Ich gehe nach Russland‘ - interessant! Aber: ‚Ich gehe nach Deutschland‘ - ein Fall für den Psychiater! ‚Was willst Du bei ‚Les Bosch‘?!‘, das war unser Spitzname für die Deutschen. ‚Bosch‘, wie der Kühlschrank - nicht sehr charmant, aber so war das. Doch mittlerweile bin ich schon über die Hälfte meines Lebens hier, und meine Realität hat sich völlig verändert: Es ist längst ‚mein Deutschland‘ geworden.“

Aus dieser Realität hat der Reporter mit Puschelmikro und Trainingsjacke ein Bühnenprogramm gemacht - und es genau so betitelt: „Mein Deutschland“. In einer kurzweiligen Mélange aus Kabarett, Theaterabend und TV-Magazin widmet sich ALFONS augenzwinkernd der großen Nachrichtenlage, genauso wie kleinen Fundstücken aus dem Alltag seiner Wahlheimat. Und natürlich bringt er immer neue Filme auf die Leinwand, seine berühmt-berüchtigten Reportagen aus dem Land der Dichter und Denker, Kleingärtner und Hinterwäldler, immer auf der Suche nach dem wahren Wesen der Deutschen.

„Das Programm ist mein Blick auf dieses Land, seine Bewohner und das aktuelle Geschehen. Aus meiner eigenen Perspektive: Ich bin ein Franzose in Deutschland, mir fallen Dinge auf, die Ihr nicht seht. Und ich habe natürlich eine Menge Fragen und Anmerkungen zu dem, was Ihr ‚deutsch‘ nennt.“

Die Erkenntnis, dass Deutschland anders ist, ereilte Peterfalvi bereits kurz nach seiner ersten Ankunft in Deutschland:

„Es war ein Schock! Es war kalt, und damit meine ich nicht nur die Temperaturen: Deutschland ist so effizient! Das fing schon am Telefon an: In Deutschland meldet man sich immer mit Namen, in Frankreich dagegen spricht man erstmal über Gott und die Welt. Nach drei Minuten weiß man dann zwar vielleicht immer noch nicht, wen man da am anderen Ende hatte - aber dafür war es nett!“

Die Umgangsformen sind gewöhnungsbedürftig, genauso wie die typisch deutsche Regelungswut: „Verkehrszeichen haben in Frankreich eher dekorative Funktion, Ampeln sind ein Vorschlag - das ist schon eine gewaltige Umstellung. Wenn ich einem Franzosen die Deutschen erklären soll, erzähle ich am liebsten von diesem gelben Rechteck auf den Bahnsteigen: die „Raucherzone“! Für einen Franzosen klingt es schon verrückt, dass sich jemand soetwas überhaupt ausdenkt - aber dass die anderen sich auch noch daran halten, das ist unvorstellbar komisch.“

Mit entwaffnender Liebenswürdigkeit hält ALFONS in seinem Programm den Deutschen den Spiegel vor. Obwohl das gar nicht der Beweggrund, eher der angenehme Nebeneffekt seines Schaffens ist:

„Es amüsiert mich sehr, Euch zu ertappen. Euch ein wenig zu kitzeln, mit Dingen, über die Ihr Euch vielleicht ein wenig ärgert, die ich aber gar nicht so schlimm finde. Eigentlich ist „Mein Deutschland“ eine Umarmung: Wir haben uns über Generationen die Köpfe eingeschlagen - jetzt, wo wir Freunde sind, sollten wir über die Unterschiede lachen können!“

Die echten und die vermeintlichen Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich, diesen fernen und doch so nahen Nachbarn - vielleicht sind sie gar nicht mehr so groß. Für sich persönlich hat Emmanuel Peterfalvi sie zumindest längst überwunden: Als ein entsprechender Brief von Hamburgs erstem Bürgermeister Olaf Scholz in seinen Briefkasten flatterte, spielte er ernsthaft mit dem Gedanken, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Doch während er noch überlegte, fiel die Einbürgerungsofferte einem Küchenbrand zum Opfer, verursacht durch einen defekten Kühlschrank. „War wohl nix, dann bleibe ich eben erstmal Franzose. Und in Frankreich wäre das natürlich auch eine unglaubliche Pointe: Eindeutschung eines Franzose verhindert - durch einen Bosch!“